

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 47

Illustration: "Sag M!"
Autor: Ross [Roth, Abraham]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Mädchen und der Drehorgelmann

Novemberwind, Novemberwind,
wes Eltern bist, verweg'nes Kind,
das um die Häuser saust
und Bäume knickt, schier Dächer trägt,
mit späten Blitzen Feuer schlägt
und in den Wäldern haust?

Drehorgelmann, Drehorgelmann,
wer hauchte nur die Erde an,
daß sie sich rundum dreht?
Macht nicht Musik, wie du so schön,
und manchmal bläst der wilde Föhn.
Ob sie einst stillesteht?

Was hätt' ich von der toten Welt,
die in ein tiefes Mausloch fällt,
tief wie nie eines war?
Der Himmel deckt's mit Sternen zu,
nicht seufzen Käuzchen nachts noch Uh.
Ich wär' des Lebens bar.

Drehorgelmann, Drehorgelmann,
der, Reif im Bart, doch singen kann,
wer wärmt dir dein Gesicht?
Dein Herz sei's, das dir Freude gibt?
Seit Sommer hast du sie geliebt?
Nennst ihren Namen nicht?

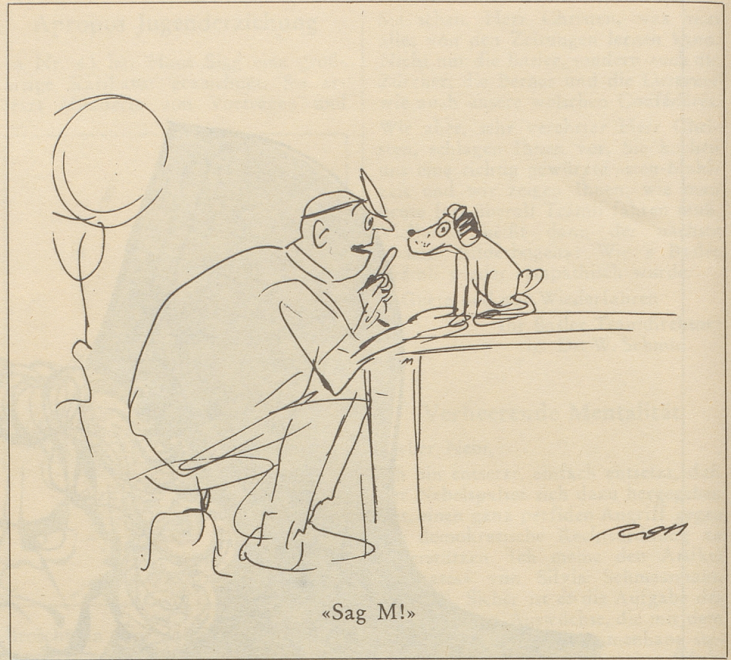
Wer ist sie, sag's! Wer ist sie, sag's!
Mir ist vom Wind der Kopf, ich klag's,
wirr wie ein Kirchweihrad.
Als trüg' ich selbst die Orgel her
und bliese alle Pfeifen leer
zu niemand's Nutz und Schad.

Novemberwind, Novemberwind
und alle, die verheirat' sind:
sein' Liebste, sagt – wer ist's?
Da reißt der Wind das Fenster auf,
von selber geht der Orgel Lauf:
du, Mädchen, du – du bist's!

Drehorgelmann, Drehorgelmann,
kennst, wie man Türen öffnen kann?
Die Nacht ist lang und still.
Und munter jetzt steigt Tritt um Tritt
Drehorgelmannes Treppenschritt.
Wißt, wie's hier enden will?

Und endet anders. Mann, verzeih –
Drehorgellieder sind vorbei!

Albert Ehrismann



«Sag M!»

Beruf mit Lücken

Die Inseratenseiten in Zeitungen und Zeitschriften sind so aufschlußreich und fesselnd wie nie zuvor, vor allem für jene Leser, die schmunzelnd den Kampf verfolgen, der sich zurzeit mehr zwischen den Werbeagenturen als zwischen sich konkurrenzierenden Firmen abspielt. Selbst die Stellenanzeigen vermögen dem Leser viel Bezeichnendes zu vermitteln über den heutigen Zustand unserer Konsumenten-Gesellschaft.

Der amüsierte Zuschauer beim edlen Wettbewerbstreit, diesem Höhenwettflug im blauen Dunst, fällt es auf, wie groß zum Beispiel der Verschleiß an Reklamefachleuten sein muß – sucht doch sozusagen in jeder Nummer seines Leibblattes eine Menge von Werbeteams nach Mitarbeitern, die nicht nur alle hervorragenden Eigenschaften der Welt in ihrem genialen Gehirn vereinigen, sondern überdies eine Teamlücke ausfüllen sollen, in die sie auf den Tausendstelmmillimeter genau hineinpassen.

Unter den Vielbegehrten scheinen besonders die Texter Mangelware zu sein, so sehr, daß man neuer-

dings sogar zuhänden von Schriftstellern und Dichtern das Imitsch des Werbemenschen aufpoliert und sandstrahlt. Denn man bedürfe ihrer so sehr, dieser Dichter und Denker des Volkes! Weil es doch wohl die einzigen wären, die noch einen nicht hundertmal abgegriffenen Satz fänden, um die Herrlichkeit einer Feld-, Wald- und Wiesen-Firma zu preisen, die sich in nichts von einer anderen Feld-, Wald- und Wiesen-Firma unterscheidet!

Schon öfters wollte ich der Verlockung zum Ausfüllen einer Texter-Lücke in einem Werbetaam nachgeben und mein Glück versuchen als wortgewaltiger Konsumgut-Marktschreier und Kalauerhahn im Korb einer Werbeagentur. Die Sache scheiterte aber stets an diesem Hindernis: Ich müßte mich um die Stelle schriftlich bewerben. Und so sehr ich überzeugt bin, zugunsten von Schuhwichse, Sonnenöl, Büstenhaltern und dergleichen urgewaltige Sprachbilder schöpfen und Millionen von Endverbrauchern zu meinem Produkt bekehren zu können – so wenig bringe ich es über mich, in einem Stellengesuch für mich selbst zu werben.

Robert Däster

